

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung; —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herabräger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 220.

Sonntag den 6. November.

1892.

Die Militärvorlage und die öffentliche Meinung.

Soweit die Militärvorlage als ein in sich zusammenhängendes, untrennbares Ganzes in Betracht kommt, kann die vorläufige Erörterung als abgeschlossen angesehen werden. Falls die Regierung wirklich, wie angefündigt worden ist, vorblendet genug sein sollte, va banque zu spielen und dem Reichstage gegenüber die Vorlage als eine solche zu vertreten, die nur als Ganzes entweder angenommen oder abgelehnt werden könne, wird sie, vielleicht von einigen Strengsüßigen anderer Parteien abgesehen, nur die alkonservative Partei auf ihrer Seite haben. Nicht deshalb, weil die konservative Partei von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Vorlage überzeugt ist, sondern weil die treibenden Kräfte innerhalb dieser Partei aus eaffischen Gründen für die Vorlage zu stimmen geneigt sind, um die Regierung zu isoliren und einen Bruch zwischen ihr und allen übrigen Parteien herbeizuführen. Die Konservativen haben eingesehen, daß sie mit ihrer Vertheiligung des Prinzips der dreijährigen Dienstzeit selbst bei der Regierung keinen Anflug finden und deshalb haben sie, nachdem sich herausgestellt hat, daß fast alle übrigen Parteien die gefeßliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangen, mit einem Entomortale sich auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt, über mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Charakter der ganzen Vorlage, die die „Kreuztg.“ in ihrer geistreichen Weise als einen „Versuch im Großen“ bezeichnet, es der Regierung unmöglich mache, dem Reichstage irgend welche Zugeständnisse von gunstfälliger Bedeutung zu machen. Sadtlich schwebt diese Aufassung vollständig in der Luft. In tatsächlicher Hinsicht hat sie nur den Zweck, unter dem Schein der Unterstützung der Regierung, das Scheitern der ganzen Vorlage herbeizuführen und damit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu verhindern. Die „Gegner des Militarismus“, wie die Offizien in ihrem Jargon sich ausdrücken, hätten keinen Grund, sich darüber zu betrüben, wenn die Regierung sich von den konservativen Dabziehern diphiren lassen und somit die Gefährde ihrer konservativen Gegner machen sollte. Bedeutet die Bewilligung nur eines Theils der Vorlage in den Augen der Regierung die Ablehnung derselben, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als den Reichstag aufzulösen und an die Wähler Berufung einzulegen. Wie wir über die Ergebnisse von Neuwahlen unter einer solchen Konstellation denken, brauchen wir nicht erst zu sagen; für die Regierung fällt es vielleicht mehr in ihr Gewicht, daß selbst konservative Blätter der Ueberzeugung Ausdruck geben, die Auflösung werde zur Wahl eines Reichstages führen, der zu weitgehenden militärischen Bewilligungen noch weniger zu haben sei, als der gegenwärtige. Und auch die „Germania“ schreibt in einer ihrer letzten Nr., daß eine Auflösung des Reichstages nur für diejenigen Parteien bez. Abgeordneten gefährlich sei, die in der Militärfrage zu viele Concessionen machen. Wenn Graf Caprivi anderer Ansicht ist und glauben sollte, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung der Aufassung des deutschen Volkes in militärischen und wirtschaftlichen Fragen nicht entspricht, so könnte er leicht, wie man zu sagen pflegt, aus dem Regen in die Traufe kommen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes ist davon überzeugt, daß für die Beurtheilung der militärischen Lage Deutschlands Frankreich und Rußland gegenüber nicht die Begründung der Vorlage, sondern Graf Caprivi in seiner Reichstagsrede am 27. Nov. 1891 das Richtige getroffen hat, daß wir den Eventualitäten der Zukunft nach menschlichem Ermessen mit Ruhe entgegensehen können. Auf der andern Seite ist eine sehr große Mehrheit des Reichstages bereit, für die Erleichterung der persönlichen Dienstpflicht, welche durch die gefeßliche Aufhebung der Dienstzeit herbeigeführt wird, die unumgänglichen finanziellen Opfer zu bringen. Neuer Steuern aber wird es deshalb um so weniger ge-

dürfen, als die Einziehung der „Liesbegabe“ für die Brenner, welche 42 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler in diejenigen dieser modernen Raubritter leitet, der Reichskasse eine Mehreinnahme sichern würde, welche weit über die Kosten der zweijährigen Dienstzeit hinausgeht.

Politische Uebersicht.

Die Krise im ungarischen Ministerium, hervorgerufen durch Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung der firkenspolitischen Fragen, droht sich zu verschärfen, da ein Theil der liberalen Partei entschlossen zu sein scheint, dem Ministerium die Gefolgschaft zu kündigen. Vor der am Mittwoch abgehaltenen Club Sitzung der Liberalen erklärten hervorragende Parteimitglieder dem Ministerpräsidenten kategorisch, daß ein großer Theil der Partei der Regierung die Unterstützung entziehen werde, wenn das Kabinett von dem Könige nicht größere Concessionen in der Kirchenfrage erlange. Darauf hat Szapary in der Sitzung, die Verhandlung der Angelegenheit auf einige Tage zu verschieben, wahrscheinlich um den König zu informieren. — Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte am Donnerstag der Finanzminister, die Prägung von Goldmünzen sei im Gange, die Prägung von Silbermünzen beginne in diesem Monat, und auch mit der Prägung von Bronzemünzen werde alsbald begonnen werden. Betreffs der Conversion wünschte der Minister, daß gleich bei Beginn der Operation so erhebliche Ersparungen erzielt würden, daß hierdurch auch die Balutargulung beschleunigt werde. (Beifall.) — Wie verlautet, wird die Regierung in der am Montag stattfindenden Versammlung der liberalen Partei ihre Beschlüsse in der firkenspolitischen Frage mittheilen. Danach soll die Verantwärtung der Geburtsregister sofort erfolgen, wodurch der Wegzweigenstreit gegenstandslos werden würde. Die Lösung der Fragen betreffend die Ehegesetzgebung würde in liberale Richtung unter vollständiger Wahrung der Autorität des Staates und der Gleichheit der Concessionen vorgenommen werden.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat am Donnerstag seine mit Spannung erwartete Wahlrede gehalten. Bei dem im Balast der schönen Künste in Rom zu seinen Ehren veranstalteten Festmahl trat Giolitti für den Finanzplan des Ministeriums ein und erklärte, das Ministerium wolle den letzten Rest des Budgetdefizits beseitigen. Wenn die ministeriellen Vorschläge angenommen würden, so würde ein vollkommenes Gleichgewicht im Budget erreicht werden. Von der auswärtigen Politik werde er nicht sprechen, nachdem der Minister des Auswärtigen Brin bereits den festen Willen Italiens kundgegeben habe, den Bündnissen treu zu bleiben und durch Thatfachen zu beweisen, daß diese Bündnisse ganz allein die Sicherung des Friedens bezweckten, und nachdem Brin dem festen Entschluß der Regierung Ausdruck gegeben habe, einerseits darüber zu wachen, daß der legitime Einfluß Italiens nicht vermindert werde, andererseits aber die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten zu pflegen. Die Vereinigung von Vertretern fast aller civilisirten Völkernschaften in Genua hätte Italien die Gewißheit gewährt, daß Italien von Allen als eine Bürgerin des Friedens betrachtet werde. In dem das Ministerium dem augenblicklich liberal in Geltung stehenden Schugsystem widersetze, werde es bestreben sein, die internationalen Handelsbeziehungen zu verbessern, den italienischen Erzeugnissen neue Absatzgebiete zu eröffnen und die Handelsflotte zu heben. Außerdem werde die Regierung ihre Kräfte der Abmilderung der römischen Kampagna widmen. Er glaube, daß die sozialen Fragen vor Allen dazu führen würden, die Parteien scharf von einander zu scheiden. Parteien werde es immer geben, da die Tenenz vorwärts zu schreiten oder andererseits das Befestigen zu erhalten den Menschen angeboren sei. Gegenüber Rudini erklärte Giolitti, der Vorschlag, die Parteien in

Monarchisten und Republikaner zu scheiden, entspreche nicht den tatsächlichen Verhältnissen in Italien, in welchem es nur ganz vereinzelte Republikaner gebe. Die ersten und fruchtbarsten Meinungskämpfe fänden zwischen Parteien statt, welche in gleicher Weise der Monarchie ergeben und überzeugt seien, daß sie die sicherste Bürgschaft für die Einigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes sei. — Der Papst soll nach einem römischen Telegramm der „Köln. Ztg.“ ernstlich erkrankt sein.

Chamberlain, der Führer der liberalen englischen Unionisten, hat für die bevorstehende parlamentarische Campaigne sich ein soziales Reformprogramm zurecht gemacht, welches er vor kurzem in der Zeitschrift „Nineteenth Century“ veröffentlicht hat. Chamberlain verlangt in dem Programm: 1) Gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit der Bergleute und anderer in gefährlichen und besonders aufreibenden Berufsarten beschäftigten Arbeiter; 2) Rädtische Verbordnungen über das frühzeitige Schließen der Werkstätten und Läden; 3) Gründung von Schiedsgerichten zur Schlichtung und Verhütung von Arbeitsstreitigkeiten; 4) Verschärfung des Arbeitgeberhaftpflichtgesetzes; 5) Alterspensionen für die Armen; 6) Beschränkung und Beaufsichtigung der Einwanderung völlig Mittelloser; 7) Erweiterung des Rechts der Städte zur Herstellung von Verbesserungen und zum Bau von Arbeiterwohnungen; 8) Verleihung der Befugnisse an die Städte, den Arbeitern Geld vorzustrecken, damit sie Eigentümer ihrer Wohnungen werden können.

Zur belgischen Verfassungsreform hat die Commission der Deputiertenkammer für die Revision der Verfassung, nachdem sie am Mittwoch sich gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts erklärt hatte, am Donnerstag nach Ablehnung der von den Deputierten Janson und Keron neuerdings gestellten Abänderungsanträge mit 13 gegen 5 Stimmen das an das Innere einer Wohnung geknüpste Wahlsystem angenommen.

Rußlands Forderungen in Bezug auf die Dardanellenfrage sollen nach einer Meldung des Londoner „Standard“ viel weitgehender sein, als bislang geglaubt wurde. Botschafter Residow sei angewiesen, von der Hofe das Recht der freien bedingungslosen Durchfahrt durch den Bosporus, das Marmarameer und die Dardanellen für alle Schiffe, Kaufahrer oder Kriegsschiffe, welche von einem Hafen nach einem anderen desselben Staates segeln, zu verlangen.

Das griechische Rundschreiben über die Angelegenheit Jappa giebt ausführlich die Geschichte des ganzen Streites bis zu dem erfolgten Bruche wieder und betont die Schwierigkeit der von Rumänien geschaenen Lage sowie die Gefahr, welcher fremdes Eigentum in Rumänien bei den Tendenzen der dortigen Regierung ausgesetzt sei. Das Rundschreiben ruft schließlich unter Hinweis auf die einschlägige Bestimmung des Pariser Vertrages eine vermittelnde Aktion der Mächte an.

Aus Venezuela wird der Newyorker „World“ gemeldet, daß der frühere Präsident Rojas Paul nach Caracas zurückkehren will, um eine Stelle von der neuen Regierung zu bekommen. General Crespo hat eine Verordnung erlassen, wonach das Vermögen der Mitglieder der alten Regierung konfiscirt wird. Er verfährt jedoch, alle gemachten Forderungen gegen die letzteren beglichen zu wollen. General Ramos weigert sich, sich zu ergeben. General Mendez ist abgeseand worden, um bei Carallaco befindlichen Insurgenten gefangen zu nehmen.

Die Kämpfe in Dahomey sind doch nicht so unbestritten heftig, wie die Franzosen abgelauten, wie die offiziellen Telegramme es darstellten. Wie mehrere Pariser Blätter selbst behaupten, hat die offizielle Desehe mancherlei beunruhigende Einzelheiten unterdrückt und nur einen Auszug aus der Meldung vom Obersten Dobbs entlassen; aus dem Umstande, daß man von Havre aus Truppen und Kriegsmaterial nach Dahomey entsende, gehe hervor,

das man eine längere Dauer der Expedition zu gewärtigen habe.

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat der Kaiser gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit Seiner Begleitung über Nischenhausen angetreten und ist heute Morgen in Biesdorf eingetroffen. Der König, die Prinzen des königl. Hauses und die fremden Fürstlichkeiten, sowie die Generalität waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. Der Abschied der Monarchen von einander war ein überaus herzlicher. Auf der Fahrt vom Schlosse zum Bahnhof wurde der Kaiser von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. — Die Kaiserin unternahm am Donnerstag Nachmittag eine Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam und saitierte der Frau Prinzessin Friedrich Leopold und der Erbprinzessin von Oldenburg ab. — Prinz Alexander ist gestern Mittag in Berlin eingetroffen. — Zur Vermählungsfeier der Prinzessin Margarethe werden auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland in Berlin erwartet. Derselbe ist die Ankunft derselben jedoch noch nicht angelegt. — Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Totenfeier für die verstorbene Königin-Witwe Olga von Württemberg in der kleinen Kapelle der russischen Botschaft statt. Im Auftrage der Kaiserin erschien die Gräfin Keller, des Hofkassiers des Kaisers der Einführer des diplomatischen Corps, Kammerherr von Ufobom.

— Die Beisetzungsfeier der Königin Olga nahm gestern in Stuttgart gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags ihren Anfang. Um diese Zeit wurde vor dem Katafalk ein Gebet durch den Oberhofprediger Prälaten Schmid gesprochen und sodann durch die russische Gesandtschaft noch eine kurze Trauerlitanei abgehalten. Nach beendigtem Trauergottesdienste wurde um 11 Uhr vormittags der Sarg von dem Katafalk unter Vorantritt der russischen Gesandtschaft durch 16 schwarz gekleidete Hofhandwerkleute auf den Trauerwagen gebracht, und es setzte sich sofort der Leichenzug unter dem Geläute aller Kirchenorgeln der Stadt in Bewegung. Hinter dem Sarge ging die Hofgesellschaft. Sodann folgten der Kaiser, der König von Württemberg, die Prinzen des württembergischen Hauses und die fremden Fürstlichkeiten. Gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Leichenwagen in den Hof des alten Schlosses, der Sarg wurde daselbst vom Wagen gehoben und vor den Altar der Kapelle getragen. Nach einem kurzen Gesänge des königl. Singchors hielt sodann der Oberhofprediger Schmid die Trauerrede, in welcher der hohen Tugenden der Entschlafenen gedacht und namentlich die Wohlthätigkeit der hohen Frau hervorgehoben wurde. Um 12 Uhr mittags wurde der Sarg unter Kanonendonner in die Gruft versenkt. Mit einem Gebete des Hofpredigers Braun schloß gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Feier.

— Dem Bundesrath ist seitens des Reichsanzegers der Entwurf einer Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Oesterreichs und Ungarns einerseits und Deutschland andererseits rüchlich der bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände, ferner der Entwurf neuer Bestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands zugegangen.

— Die Eröffnung des preussischen Landtags wird, wie der Minister des Innern Graf Gulemburg im Reichsanzeiger, nächsten Mittwoch Mittag 12 Uhr im Rittersaale des königl. Schlosses stattfinden. Zuvor findet um 11 Uhr in der Domkirche Gottesdienst statt. Nach der „Post“ soll die Eröffnung durch den Ministerpräsidenten Grafen Gulemburg, im Namen des Kaisers, erfolgen. Die Steuerreformvorlagen werden erst nach erfolgter Konstituierung des Abgeordnetenhauses im Landtage eingebracht werden. Mit Rücksicht auf die Tragweite der Reform werde der Ministerpräsident selbst die Einbringung der Steuerreformvorlage mit einer längeren Rede einleiten. — Aufschneidend hängt die Neuordnung mit der letzten Audienz des Ministerpräsidenten und des Finanzministers bei dem Kaiser zusammen.

— Dem Abgeordnetenhause wird ein Gesetzentwurf zugehen, wonach ein Betrag von 4 Mill. Mk. entsprechend den Zinsen der Leberschiffe aus der Einkommensteuer, die auf Grund des Gesetzes von 1891 zur Durchführung der Steuerreform reservirt werden, zur Förderung des Volksschulwesens, d. h. wohl zur Durchführung der Alterszulagen für Volksschullehrer, in den Etat eingestellt werden sollen.

— Die Frage: „Weshalb muß Deutschland seine Wehrmacht verstärken?“ beantwortet Major Reim, der neue Interpret der Militärvorlage, dessen „vollständige Sachkenntnis“ die offizielle Presse rühmt, von einem ganz neuen Stand-

punkte aus. Er schreibt nämlich — und die „N. N.“ druckt diese Sätze, ohne mit der Wimper zu zucken, ab — folgendes: „Wenn von Krieg und Frieden die Rede ist, dann wird überall betont, daß es sich natürlich nur um „Verteidigung“ gegen Angriffe handeln könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache durchaus anders, und jeden Herrscher, jeden Staatsmann und jeden Fetschern würde eine schwere Verantwortung treffen, wenn sie nicht bereits im Frieden dafür sorgten, die Wehrkraft ihres Landes auf eine solche Höhe zu bringen, daß ein politisch aufgezwungener Krieg nicht verteidigungsweise, sondern angreifungsweise geführt werden kann. Wir wollen uns nicht verteidigen, indem wir in Geduld abwarten, bis der Gegner auf uns einschlägt, sondern wir wollen uns wehren und der Wehr sich am besten, der zuerst zuschlägt. Um aber möglichst wichtige Siege führen zu können, muß unser Heer numerisch verstärkt werden.“ Das ist ja ein neues Evangelium. Bisher waren wir der Ansicht, Deutschland dürfe keinen Angriffskrieg führen. In seiner großen Rede über die Wehr-Vorlage am 6. Februar 1888 sagte auch Fürst Bismarck: Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein, es muß ein Krieg sein, der mit Enthufiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir rucklos angegriffen wurden. . . . Es wird aber (bei einem Angriffskriege) sehr schwer sein, den Provinzen, den Bundesstaaten und ihren Bevölkerungen das klar zu machen, der Krieg ist unvermeidlich, er muß sein. Man wird fragen: Ja, seid Ihr denn besser so sicher? wer weiß? Kurz, wenn wir schließlich zum Angriff kommen, so wird das ganze Gewicht der Impendabilien, die viel schwerer wiegen als die materiellen Gewichte, auf der Seite unserer Gegner sein, die wir angegriffen haben. Das „heilige Rusland“ wird entrüstet sein über den Angriff, Frankreich wird bis an die Pyrenäen hin in Waffen starren. Ganz dasselbe wird überall geschehen. Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Dringlichkeiten ihn für nöthig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schreie und vielleicht siegreich geführt werden; wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Glanz und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von dem Remel bis zum Bosensee wie eine Pulvermine aufzorennen und von Gesehnen fackeln und es wird kein Feind wagen, mit diesem Toror teutonico es aufzunehmen. Diese Ueberlegenheit dürfen wir uns nicht entgehen lassen, selbst wenn wir, was viele Militärs nicht nur die unfruchtbar, annehmen, unsern künftigen Gegner überlegen sind.“ So Fürst Bismarck, der Urheber der Bündnisse mit Oesterreich und Italien, die, was Major Reim natürlich nicht zu wissen braucht, Oesterreich und Italien nur für den Fall verpflichten, das Deutschland, sei es von Russland, sei es von Frankreich angegriffen wird. Bei einem deutschen Angriffskriege wäre das Bündnis hinfällig. Bei dieser Sachlage halten wir die Reim'sche Broschüre und die anscheinend aus derselben Feder stammenden Artikel des „Militärwochenblatts“ über „den Zukunftskrieg“ für wohlgemeinte, aber gänzlich verunglückte Privatäußerungen, die der Caprioli'schen Vorlage gefährlicher sein dürften, als viele Artikel der Gegner.

— Fürst Bismarck und die deutsche Friedenspolitik. Fürst Bismarck hat sich jetzt endlich über die Beschuldigungen der „Deutschen Neuzeit“, daß er 1875 den Krieg geplant habe, geäußert, und zwar in seiner Unterredung mit Herrn Hans Blum, in welcher er die bekannten Aeußerungen über die Militärvorlage that. Fürst Bismarck erklärt Alles, was der Anonymus der „Deutschen Neuzeit“ vorbringt, für unrichtige Schlüsse aus falschen Behauptungen. Das Aeußere Amt verwarf die vollständigen urkundlichen Nachweise, um diese Lügen als solche festzuhalten. Frankreich sei im Frühjahr 1895 so schwach gewesen, daß, als das Kriegsgeschehen sich erhob, die französischen Generale nach amtlichen Versicherungen offen erklärten, sie würden sich im Felde gar nicht stellen. Er habe nun immer den Beginn eines Krieges, den wir anders als gezwungen und gebungen aufnahmen, für eine Nothwendigkeit gehalten und dieser Empfindung entsprechend gehandelt. Der deutsche Generalstab mit Moltke an der Spitze 1875 sei von der Ansicht ausgegangen, da Frankreich einmal den Krieg wolle, müsse man ihm zuvorkommen, solange es unvorbereitet sei. Moltke und Radowig, der die unglückliche Eigenschaft gehabt habe, nach dem dritten Glase seiner Zunge die Zügel schlacken zu lassen, hätten offen bei Tisch erklärt, daß wir Frankreich besiegen würden. Er habe garrnirt an Krieg gedacht. Er sei damals vom Kulturkampf vollständig in An-

sprech genommen gewesen und habe vom König sehr entschieden verlangt, daß er dem Generalstab erkläre, er habe sich nicht in die Geschäfte des Aeußeren Amtes, nicht in die auswärtige Politik zu mischen, was er denn schließlich auch erreicht habe.

— (Colonialpolitik.) Ueber einen Kampf mit den Nubenga-Massit, welchen Chef Johannes, der Commandant der neugegründeten Station Massit, zu bestehen hatte, brinat das „Deutsche Colonialblatt“ einen Bericht des Lieutenant Johannes, aus welchem sich ergibt, daß die Massit einen neuen Einfall versucht haben, damit aber zurückgewiesen worden sind. Johannes hatte schon vorher von dem beabsichtigten Einfall Kunde erhalten und war mit 60 Mann nach dem in erster Linie bedrohten Dorfe Mhumi marschirt. Als dies die Massit angriffen, wurden sie zweimal mit heftigem Feuer zurückgewiesen und verschwanden nach diesem Mißerfolg. Als aber Lieutenant Johannes den Rückweg antreten wollte, führten sie von neuem an. Durch ein hartes Feuer wurden sie abermals in die Flucht geschlagen. Lieutenant Johannes schloß den Verlust aus 200 Todten, während die Schutztruppe gar keine Verluste hatte.

Provinz und Umgegend.

— In Halle waren am Mittwoch im Hotel zur Stadt Hamburg unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Schmidt eine Anzahl Herren aus allen Theilen unserer Provinz sowie der würtingischen Staaten zu einer Versammlung zusammengetreten, in welcher die Gründung eines „sächsisch-würtingischen Sparfassen-Verbandes“ beschlossen wurde. Der neue Verband untersteht dem „Allgemeinen Deutschen Sparfassen-Verbande“. Die vorgelegten Statuten fanden Annahme und 27 Sparfassen traten sogleich dem Verbande bei.

— Leipzig, 2. November. Der Verein für Feuerbestattung hat nach der S. Ztg. an den Rath eine Petition gerichtet, in der um die Genehmigung zur Erbauung eines Krematoriums und um unentgeltliche Ueberlassung eines Plazes hierzu gebeten wird. Der Verein will die Leitung der Verbrennungsstätte übernehmen, bis sie der Rath zu einem städtischen Institut macht. Sollte der Rath den Bauplan verweigern, so will der Verein einen solchen in möglichster Nähe eines Friedhofes ankaufen, damit der Rath dann bei Erweiterung des Friedhofes mit dem Verein in Unterhandlungen treten muß.

— Dem Kreise Zerichow I ist gegen Uebernahme der chauffemännigen Unterhaltung der Chauffeur von Möden nach Zeiskau das Recht zur Erhebung des Chauffeugebeldes nach den Bestimmungen des Chauffeugebeldes vom 29. Februar 1840 verliehen.

— Wittenberg, 2. November. Bei dem Festzuge zur Erweihung der Schloßkirche wurden von dem in Gruppe XII befindlichen Buchdruckernagen aus Facsimile-Reproduktionen des ersten Thefensdrucks Luthers an die Festtheilnehmer vertheilt. Bis vor Kurzem war nur ein Exemplar dieses frühesten Thefensdrucks im britischen Museum bekannt. Vor etwa zwei Jahren fiel dem Director des Berliner Kupferstichkabinetts, Geheimen-Regierungsrath Nath Lippmann, bei einem Londoner Antiquar eine Sammelband mit Reformationsschriften des sechzehnten Jahrhunderts in die Hände, dem das seltene Thefensdrucks in einem vorzüglich erhaltenen Exemplar beigebunden war. Geheimrath Nath Lippmann stellte das Blatt dem Cultusminister, Grafen v. Zeblig-Brückler, zur Verfügung, welcher es der königlichen Bibliothek in Berlin überwies. Nach diesem Exemplar wurde die oben erwähnte Nachbildung in der Reichsdruckerei hergestelt.

— Die Einhornhöhle bei Scharzfeld im Schwefelharz, jener mächtige unterirdische Bau, den eine nachweislich zahllose Menschen bewohnt, nachdem er wohl Jahrhunderte hindurch der Aufenthaltsort von Höhlenbären gewesen, wird nach einer dem „Hann. Cour.“ gemachten Mittheilung in nächster Zeit dem Publikum erweitert zugänglich gemacht. Es ist nämlich in den jüngsten Tagen gelungen, einen zweiten Zugang zu der Höhle oder besser den Ausgang derselben zu entdecken; derselbe soll auf der Höhe unterhalb der großen Bergzume Scharzfeld münden. Infolge der von der Provinz bewilligten Mittel sind in der Höhle im vorigen und in diesem Jahre umfangreiche Ausbesserungen vollzogen und viele schöne Fundstücke (Menschen- und Bärenknochen, von Menschen bearbeitete Gegenstände) gefördert und dem Provinzialmuseum überwiesen worden. Die Höhle scheint nur eine Abtheilung noch weit vorzüglicher Höhlenräume zu sein, doch ist auch sie bereits wegen ihrer mächtigen Ausdehnung, einiger schönen Grotten und prächtiger Kalkstein-Bildungen, sowie als wichtige und älteste Fundamente vorzeitlicher Lebensweise von hohem Interesse für den Fremdenbesuch. Dieser ist und wird noch besonders organisiert. Zur Ausföhrung bezüglicher förderlicher Arbeit i. h. hat der Herzog sich für nächstes Jahr 200 Mk. bewilligt.

Um unser Lager etwas zu reduzieren, verkaufen von heute an alle
Spielwaaren
 von früheren Jahren zu
Einkaufspreisen.

Die
**Weihnachts-
 Ausstellung**
 beginnt am 27. November.
Otto Schultze & Sohn.

Büchlinge **Büchlinge**
 à Kiste 1 Mark 35 Pf.
 in der
Fischhandlung,
 kleine Ritterstraße 2b.

Ich empfehle einem geehrten
 Publikum meine
**reichsortierte
 Spielwaaren-
 Ausstellung.**
 Hochachtungsvoll
Frau Geisler,
 Hallesche Str. 8.

Gleichzeitig bitte ich diejenigen, welche
 Wägen der Selbsthilf in Fuß und Kuppel
 entnommen haben, dieselben abzugeben.
 Frau Geisler.

Geschäfts-Anzeige.
 Einem hochgeehrten Publikum von Merse-
 burg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
 ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters
 in derselben Weise wie bisher fortführen werde.
 Für das meinem lieben Vater in so reichem
 Maße entgegen gekommene Wohlwollen und
 Bestreben bestens dankend, bitte ich ein hoch-
 geehrtes Publikum, daselbe gütigst auch auf
 mich übertragen zu wollen, indem ich das alte
 Renommée unseres Geschäftes zu wahren wissen
 werde.
 Merseburg, den 1. November 1892.
 Hochachtungsvoll
Arthur Alberts.

**Fr. Gänsepfotefleisch,
 Sänftbohnen,
 Sauerkohl,
 Preiselbeeren,
 Corned-Beef**
 empfiehlt billigt **Ferd. Engel,**
 Hofmarkt 12.

**Wäscheisen,
 Cranenburger** à Pfd. 27 Pf.,
 bei 6 Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., bei
 25 Pfd. 24 Pf., zc. zc. empfiehlt
Otto Zachow.
 Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht,
 daß ich am heutigen Tage **Johannstr. 10**
 eine **Barbie- u. Haarschneide-Stube**
 errichtet habe.
Aug. Lindemann.

Holzpanzertischeln,
 selbst gefertigt, dauerhaft und billig, in
 Dutzenden wie im Einzelnen bei
Hermann Lehmann,
 Breichstraße Nr. 8, im Hofe.

Carl Hoffmann,
 Tischlermeister,
 kleine Ritterstrasse Nr. 10,
 empfiehlt sein Lager
gut gearbeiteter Möbel
 zu billigen Preisen.
 Keulle Bedienung.

Buchführung.
 Unterzeichnetener eröffnet am 10. November
 er. wiederum einen Kursus
 1) in **einfacher Buchführung** für Gewerbe-
 treibende, Lehramt etc.,
 2) in **doppelter Buchführung** für Kaufleute,
 3) einen **Extraktkurs** in doppel. Buchf. für
 gewerkschaftliches Volkselement.
 Jeder Kursus, einen einmonat. Geschäfts-
 gang darstellend, ist der Praxis genau an-
 gepaßt.
 Der Unterricht umfaßt ca. 20 Unterrichts-
 Stunden und wird abends erteilt. Für den
 Erfolg wird garantiert. Honorar mäßig. Nähere
 Auskunft erteilt die Buchhandlung der Firma
Dr. Stollberg hier und der Unterzeichnete
 in seiner Wohnung, **Randstädter Str. 141.**
Johs. Gross, prakt. Buchhalter,
 vorm. Lehrer d. Buchf. an d. ehem.
 Febr. v. Breiten (oben Wärtnerstraße) Markt Bötha.

Königl. preussische Lotterie.

Den Loosinhabern der nunmehr verlosenen 187. Lotterie zur Nachricht,
 daß ihre bisher gezeigten Nummern zur neuen also 188. Lotterie vom
6. bis 21. November er., abends 6 Uhr,
 unter Vorzeigung der Loose 4. Klasse 187. Lotterie abzunehmen sind, und werden
 alle bis dahin nicht abgenommenen Loose vom 22. November er. ab weiter verkauft.
 Von letzterem Tage ab stehen Denjenigen, welche in verlosener Lotterie
 nicht gespielt haben und zur neuen Lotterie Loose wünschen, solche, soweit diese
 noch vorhanden, zu Diensten.
 1/10 Loos kostet Mk. 10,50, 1/10 4,20 Mk. (Ausschüttende Spieler wollen
 Rückporto beifügen.)
 Die **Ausschüttung der Gewinne 4. Klasse 187. Lotterie** findet voraus-
 sichtlich vom 17. November er. an statt.
 Die **Ziehung 1. Klasse 188. Lotterie** beginnt bereits am 3. Januar 1893.
 Merseburg, den 6. November 1892.
Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
 Schröder.



Ein großer Transport prima
 Altenerger und Ostfriesländer hoch-
 tragende Färsen und Kühe,
 sowie neumilchende Kühe mit den
 Kälbern und sprunghafte
 Bullen stehen von heute ab bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Gas-Flam-Licht.

Billigste und beste Beleuchtung!
 (Patent Dr. Carl Auer von Welsbach.)
Vorteile gegen gewöhnliches Gaslicht.
 1) Nachweislich ca. 50 % Gasersparnis gegen offene Flammen, mehr noch gegen
 Gas-Randbrenner.
 2) Keine Hitzeentwicklung, so daß die Luft in den Räumen kühl und rein bleibt.
 3) Kein Flackern der Flammen.
 4) Keine Entwicklung von Rauch oder Blau.
 5) Nüchternes, mildes, dem Auge wohlthuendes weißes Licht.
 6) Ohne jede Veränderung an der Gasleitung auf jedem Gasbrenner sofort
 anzubringen.
 7) Das Gas-Flamlicht ist bedeutend heller als Gaslicht und elect. Licht.
 In Original-Fabrikpreisen zu beziehen durch
P. Reichelt & Co.

**Nichters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel,
 Kreuzschiff, Kopfzerbrecher, Mythos und u. a. sind noch unerschöpflicher wie
 früher, weil die neuen Hefen auch Aufgaben für Doppelspiele ent-
 halten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.**
 In mit dem Preisverfall nachzugehen! — Tausend und aber-
 tauend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbänke
 lobend anerkannt: es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel
 für Kinder und Erwachsene! Sie sind das Beste und auf die Dauer
 billigste **Weihnachtsgeschenke** für kleine und große Kinder. Näheres
 darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich
 alle Eltern eifrig von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein
 wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.
 Alle Steinbänke ohne die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als
 Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
 nur **Nichters Anker-Steinbänke**
 die nach wie vor unerreicht bestehen und zum Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. und
 höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
 Rudolfsplatz, Würzburg; Nürnberg; Wien, I. Ringelengasse 4; Ulm u. a.

Anker-Steinbänke
 von 50 Pf. bis 25 Mark auf Lager. Größere Sorten, sowie extra ge-
 wöhnliche Steine werden in kürzester Zeit besorgt.
 Verkauf zu Originalfabrikpreisen. Preislisten gratis zu Diensten.
Otto Schultze & Sohn.

Unentgeltlich
 vers. Anweisung, sam. Angabe der Bestandtheile
 des Mittels gegen Trankflucht **Dr. Faltenberg,**
 Berlin, Dantestr. 172. — Ca. tausend, auch
 gerichtlich geprüfte und eifrig erprobte Zeugnisse.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 ist die preisgekürzte in 25. Auflage
 erschienene Schrift des Med.-Rath
 Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
 Sexual-System**
 Preisausgabe unter Cover für
 eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Verein Zukunft.
 Größte und billigste Kranken- und
 Sterbekasse.
Höchste Leistungen!
 Aufnahme:
 Personen jeden Alters.
 Statuten und Anstalt erteilt
F. Reich, Döbereinerstraße 20.

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, Zuspen-
 sarien, Reißbänder, Geradenhalter empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
 Reparaturen werden gut und schnell
 ausgeführt.

Otto Schultze & Sohn
 fertigen
Büchereibände
 in kürzester Zeit in nur dauerhaften Einbänden.

Max Wirth's
 Färberei und chem. Waschanstalt
 färbt und reinigt
 Winterüberzieher, Mäntel, Fächer,
 Decken, Teppiche, überhaute Herren- und
 Damen-garberobe, getrunnt und im Ganzen.

Lilienmilchseife
 v. Bergmann & Co. Berlin u. Frankfurt, M.,
 allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in
 Deutschland, vollkommen neutral mit Borax-
 milchseife und von ausgezeichnetem Aroma
 ist zur Herstellung und Erhaltung eines
 zarten blondenwichtigen Teints unerlässlich.
 Bestes Mittel gegen Sommerprossen.
 Dose 50 Pf. bei Apotheker F. Curtze,
 Filiale in Dessau.

Büchlinge! **Büchlinge!**
 à Kiste 48—50 Stück 1 Mk. 40 Pf.
Adolf Schmieder aus Halle.
 Niederlage bei
Th. Funke, Markt.

Fr. Friedrich

in Radewell bei Ammendorf
 empfiehlt ihre berühmten Fabrikate, als:
 Porzellanplatten in reichhaltiger Auswahl, ein-
 fache und bunte Muster, glatt und gerippt,
 □ Wtr. von Mk. 2,75 an.
 Kuchentafeln, soweit der Vorrath reicht,
 von Mk. 1,50 an.
 Ferner:
 Leuchtblasen, Pfeifen u. Brunnendeken,
 Grabsteinplatten, Panzerabdeckungen,
 allerhand Krüsen und Tröge in Cement
 und glaziert, Thon, Bauornamente etc., in
 bester Qualität, in Tonnen und ausgenogen.
 Größere Betonungen, als Stallfußböden,
 Kanäle, Regelbahnen, werden mit Fachkenntnis
 und unter Garantie ausgeführt.

M. Möllnitz

Merseburg, Gotthardtstraße 16 L,
 Vertreter der
Germania,
 Lebens-Vers.- u. -Gesellschaft
 zu Stettin,
 Transatlantischen
 Feuer-Vers.- u. -Gesellschaft
 in Hamburg,
 Berliner Hagel-Assuranz-
 Gesellschaft von 1832,
 empfiehlt sich zur kostlosen Auskunft über
 Versicherungsweisen
 und Aufnahme von Versicherungen.

Decorateur erspart!
 Wir verbinden elegante
 quereffektvolle moderne
**Medina-
 Portièren**
 für Thüren und Fenster
 in **rotbrauner, oliv,
 blauer und brauner,
 Grundfarbe mit ge-
 frachten Franzen,**
 105 Ctm. breit,
 320 Ctm. lang,
 6.— Mk.,
 sammtl. Zubehör **6.50 Mk.**
 zusammen **12.50 Mk.**
 Zubehör besteht aus: 1 Stange, 180 Ctm.
 lang, mit gedrehten Ringeln, 2 Stangen-
 trägern, 10 Holzringen, 2 Rollen, 2 woll.
 Portièrenhalter und sammtl. Festschnur.
 Versand gratis. Einfache Portièren.
 Weihensteph a. Z.
Wiebers & Loss.

Otto Schultze & Sohn
 empfehlen
**Merseburger und Provinzial-
 Gesangbücher**
 vom Einfachen bis zum Feinsten in Taschen-
 und Octavenausgabe.

Damen-Mäntel- und Mädchen-Confection.



Jaquets in extra lang, la. Qual., 6,00 Mark.

Zu Folge außerordentlich großer
Massenabschlüsse und Ueberfüllung
der Läger Verkauf zu

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Gutenplan 3. porterre u. Stagen.
halben Preisen.
Auslage in den Schaufenstern.



Capes in la. Qual. Saison-Neuheit 8,00 Mk.

Ausverkauf von Herbst-Mänteln.

An alle Nervenleidende!

Alle, welche an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, also an sogenannten

Nervosität

oder Nervenschwäche, Migräne, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Unbehaglichkeit u. u. oder an den Folgen von Schlagflus (Anomalie) leiden, aber auch nach den Erscheinungen andauernden Angstgefühls, Eingeklemmtheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Schlämmen und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrenausen, Kriebeln und Taubwerden der Hände und Füße, Schlagflus zu fürchten haben, wollen in ihrem eigenen Interesse die Broschüre:

Die Nervenkrankheiten,

ihre Behandlung und Heilung
von Dr. Dressel

verlangen, die

gratis und franco

verabsolgt und versendet wird von

Emil Reiss — Leipzig.



H. Agte,
Merseburg, Markt Nr. 8.

Empfohlen bei:
Störung a. Schling- u. Athmungsorgane:

Liebe's Malzextract-Bonbons, echte: belohnendes, wohlschmeckendes Süßmittel; 20, 25 Pf.
Röst-Maltin, Schaumungelut aus reinem Malzextract; angesetzt, falls Zucker zu meiden ist; Dosen 30 Pf. In den Apotheken.
J. Paul Liebe, Dresden.

Engl. Anthracitkohlen,

Marke „Big Vein“,

gibt nur die beste Englands, sondern die bekannt beste der Welt, hier nur durch mich zu beziehen) offerirt in Waggonladungen nach Eintreffen (voranschicklich im November) ab Wallwithien und keine Partien zu sofortiger Lieferung vom Lager hier (33605).

Otto Westphal, Halle (Saale.)

Eduard Hofer

in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage der Weingroßhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Bintel y Rhengau.
Verkauft sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebunden und Flaschen zu den Originalpreisen.

VI. Weseler

Geld-Lotterie.

Gewinn-Ziehung am 17. November 1892.
Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3 Mark (11 Loose = 30 Mk.) mit Deutschem Reichsstempel versehen empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.
Für Porto und Gewianliste sind 30 Pf. beizufügen.
Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:

1 zu	90000 =	90000 Mk.
1 „	40000 =	40000 „
1 „	10000 =	10000 „
1 „	7300 =	7300 „
2 „	5000 =	10000 „
4 „	3000 =	12000 „
8 „	2000 =	16000 „
10 „	1000 =	10000 „
20 „	500 =	10000 „
40 „	300 =	12000 „
300 „	100 =	30000 „
500 „	50 =	25000 „
1000 „	40 =	40000 „
1000 „	30 =	30000 „

2888 Gewinne = 342300 Mk.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Separation soll unser gesamntes Waarenlager schnell und zu billigsten Preisen ausverkauft werden.

Dasselbe besteht aus nur neuen und currenten Artikeln besserer und feiner Qualitäten und enthält:

Große Kosten Winter- und Sommer-Paletots und Anzugstoffe, Joppen-, Hosen- und Westenstoffe, seid. Tücher, Schlipse, Teppiche und Tischdecken, Reise-, Schlaf- und Pferdebededen, Hosenzuge und Drethe, Wachs- und Ledertuche u.

P. Reichelt & Co.

Die Anfertigung seiner Garderobe findet bis auf Weiteres ruhig ihren Fortgang.

Herren-Winter-Paletots mit Plaidfutter

à 9,50 Mk. u. s. w.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Abtheilung für bessere Herren- und Knaben-Garderoben.

Siehe eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 4. Nov. Die heutige Aufführung des Herrigschen Lutherfestspiels nahm nach einem Bericht der Saale-Ztg. einen ganz besonders feierlichen Verlauf. Die letzten Reorde des Schlußstückes verhalten, da öffnete sich die Gardine des Theaters nochmals in ihrer ganzen Breite und zeigte das ganze auf der Bühne versammelte Darstellungspersonal. Der erste Bürgermeister, Herr Dr. Schild, erschien im Schmuck der goldenen Amtskette und sprach, zum Publikum und zu den Darstellern gegendet, etwa folgendes: „Se. Majestät der Kaiser hat mich bei Schluß der ihm zu Ehren veranstalteten Festvorstellung beauftragt, Allen, die sich um das Festspiel und um den Festzug verdient gemacht haben, den Veranlassungen und Darstellern, seine allerhöchste Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Und ich entlicke mich hiermit dieses kaiserlichen Auftrages. Mit einem gleichen Auftrage hat mich Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar beehrt, der seine Anerkennung und seinen Dank in folgendem an mich gerichteten Schreiben ausgesprochen hat:

„Juridisch von der bedeutsamen Feier in Ihrer Stadt Wittenberg, fühle ich das Bedürfnis, Ihnen, Herr Bürgermeister, meine Freude über deren Gelingen auszusprechen. Möge die hohe Bedeutung derselben überall anerkannt werden, und sich Gottes Segen an dem Gelingen und an der Befestigung des evangelischen Glaubens beweisen. Die mächtigen Beziehungen, in denen jene Feier mit Ihren Erinnerungen zu Meinem Hause steht, berechtigen Mich, Sie zu bitten, Meine freudige Anerkennung aller Theilnehmer dieser Feier auszusprechen, insbesondere denen des Festzuges, wie auch des Lutherfestspiels. Es bewies dies alles, mit welcher Liebe es bewerkstelligt worden ist, und nur so konnte es auch gelingen. Ihnen, Herr Bürgermeister, wünsche ich Glück, daß unter Ihrer Leitung Ihre Stadt solch einen Tag erleben hat und spreche Ihnen hierbei Meine besondere Hochachtung aus.“

Weimar, d. 2. November 1892.

Karl Alexander,
Großherzog von Sachsen.

Der Bürgermeister sprach hierauf den Darstellern und Veranlassern des Festzuges und des Festspiels auch seinen eigenen, sowie den Dank der Stadt und den der Tausende, die sich an den Darbietungen betheiligten, und überreiche Namens der Stadt dem Hauptdarsteller Candidat S m e n d (Luther) und dem Regisseur je einen Lorbeerzweig, und den Damen Fräulein Heubner (Räthe) und Fräulein Krynis (Mume Lene) je einen Blumenstrauß.

† Mit der allgemeinen Kartoffelausstellung zu Staßfurt vom 11. bis 13. November ist ein Preisaus schreiben verbunden. Die zur Vertheilung kommenden Preise bestehen in silbernen und bronzenen Denkmälern vom „Gartenbauverein für Staßfurt und Umgegend“. Außerdem sind für hervorragende Leistungen Ehrenpreise gestiftet. Die Ausschreibungsbedingungen wollen Interessenten vom Ausstellungsausschuß des Gartenbauvereins zu Staßfurt verlangen.

† In Zorbau wurde am Mittwoch Nachmittag das 17-jährige Töchterchen des Hausbesizers Hermann K e i l vor dem elterlichen Hause durch einen schweren Coakswagen aus Weipensfelde so unglücklich überfahren, daß das kleine Wesen bald darauf an den erhalteneren schweren Verletzungen verschied.

† Wetzlingen, 3. November. Das „Altm.“ theilt folgende, von anderer Seite bisher noch nicht bestätigte Nachricht mit: In dem Nachbarort Graslleben ist am vorigen Sonnabend Nachmittag dadurch großes Unheil passiert, daß in der Öbering'schen Safffabrik der Rübendochapparat geplagt ist. Es gab einen furchtbaren Knall, und bald strömten die heißen Dämpfe aus dem Apparat, wodurch der Sohn der Wittve K. aus Wetzlingen vollständig verbrüht wurde, so daß die Fleischstücke ihm von den Knochen, namentlich an den Armen und Beinen, fielen. Von herzugeeilten Leuten wurde der Verunglückte nach dem Helmstedter Krankenhaus gefandt. Wie man sich erzählt, sollen noch an 30 Personen verunndet sein. Eine Wand wurde vollständig demolirt, ebenso ein möblirtes Zimmer über dem Maschinenraum; sämtliche Möbel wurden vernichtet. Ueber die Ursache des Unglücks konnte man noch nichts erfahren.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. November 1892.

** Die vorgestige Mondfinsternis konnte erst im zweiten Theile ihres Verlaufs ungestört beobachtet werden, da sich beim Anfang des total verfinsterten Vollmondes der östliche Horizont so dünnig zeigte,

daß bei dem auch noch recht hellen Tageslicht die Mondscheibe nicht zu unterscheiden war. Erst von dem Augenblick an, wo die vollständige Verfinstierung am oberen Rande zu verschwunden begann, konnte die interessante Naturerscheinung bis zum Schluß verfolgt werden.

** Nach einer Reihe warmer Tage und Nächte, deren Temperaturschwankungen sich zwischen 7 und 14 Grad R. Schattentwärme bewegten, fiel in der gestrigen Nacht das Quecksilber des Thermometers wieder bis auf den Gefrierpunkt. Außerhalb der Stadt werden jedenfalls 1 bis 2 Grad Kälte beobachtet worden sein. Die gestrigen Mittagsstunden brachten uns trotzdem wieder 10 Grad R. Wärme.

** Ueble Erfahrungen machte am Donnerstag ein am Gothardisthore wohnhafter Kaufmann mit dem beschäftigungslosen Handarbeiter K. hier. Ersterer gab dem Letzteren 3 Mk. mit dem Auftrage, dafür Stroh auf einem Handwagen zu holen. Nach stundenlangem Warten sah man sich nach K. um und fand endlich denselben am Abgange des Altenburger Damms ohne Geld, aber total betrunken vor, während der Handwagen in dem Hofe eines Gehöfts der Halle'schen Straße eingeklinkt war. Der mittelbige Kaufmann, welcher K. etwas verdienen lassen wollte, ist zwar um 3 Mk. ärmer, aber um eine Erfahrung reicher.

** In einem Hause der Gothardiststraße wurde dieser Tage ein Dienstmädchen als Diebin entlarvt. Dieselbe hatte ihrer Herrschaft Wäsche, Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werthe von etwa 40 Mk. entwendet. Die unethische Person sieht ihrer Verstrafung entgegen.

** Zum Kapitel der großen Hunde. Vor einigen Tagen wandert ein kleines Mädchen in Begleitung seines nicht viel älteren Bruders nach der Altenburger Kinderbahnhofsstation. In einer Tasche trägt es das Frühstück, das ihm während der Pause recht gut schmecken soll. Blöthlich türmt auf dem Dampflage eine Rube heran, wirft das Mädchen um und entreißt ihm aus der Tasche das Frühstück. Der Knabe hebt das weinende Schwesterchen auf und stellt es auf die nahe Bank, um ihm die Kleider zu reinigen. Da jagt eine zweite Rube herbei, springt an dem vor Schrecken noch ältlernden Kinde empor und untersucht es von allen Seiten, ob wohl auch für sie eine Beute sich fände. Erst als jene Rube sich fruchtlos erweist, sieht sich das Mädchen von seinem Bedränger befreit und kann seinen Weg fortsetzen. Die Geschichte endet ja allerdings nicht gerade tragisch, aber einen Unfug, und wenn man will einen groben, erzählt sie doch.

** Aus dem Reklamewesen beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung neuerdings eine Selbsterziehung ihrer Einnahmen zu erzielen. Nach dem „National“ fand hierüber in den letzten Tagen eine Verabredung statt. Es soll sich um Ausnutzung der Bahnsteige und Wartehäuser für Reklamewecke handeln. In welcher Weise man sich das denkt, ist noch nicht recht ersichtlich. Eine Füllung aller freien Flächen mit Reklamen kann doch unmöglich beabsichtigt sein, denn dann würden die für das Publikum unentbehrlichsten und wichtigsten Anknüpfungen unter dem Reklamewulst verschwinden, während sie doch, um ihren Zweck zu erfüllen, sofort in die Augen fallen sollen.

** Bauernregeln für den Monat November: Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Viel und langer Schnee, giebt viel Frucht und Kle. — Scheint die Sonne auf Thal und Hang, Anweber'sommer währt nicht lang. — Schafft Katharina (25.) vor Frost sich Schutz, so waiet man lange draußen im Schmutz. — Nach der Allerheiligennis sind wir des Winters gewiß; wenn er dann nicht kommen mag, dauert er nur bis Martin'stag. — Andreas'sonne thut dem Korn und Weizen weh. — Ein heller, trockener und kalter November giebt Regen und milde Luft im Januar. — Novemberdonner soll ein fruchtbar nächstes Jahr bedeuten. — An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — So viele Tage vom ersten Schneefall im November bis zu dem nächsten darauffolgenden Neumonde sind, so viele Schneetage giebt es in dem bevorstehenden Winter. — Wenn es in den November hinein, besonders in der letzten Hälfte desselben, regnet, und bald darauf ein Frost einfällt, so thut dies der Saat merklichen Schaden und verursacht Dürreung. — Wenn am Martin'stag, der Winter unbeständig werden mag. — Winterfalle im November und Dezember ist nicht von Dauer, es thaut um Neujahr, geschieht dies aber nicht, so kommt ein anhaltender Winter. — Wenn das Raub spät im November abfällt, so folgt starke Kälte und späte Frühlingsfaat. — Steht im November noch der Buchen Holz in Saft, so wird der Regen flacker an der Sonne Kraft, ist es aber har und fest, sich große Kälte erwarten läßt. — Andreas'sonne thut dem Korn weh! — An Sankt Martin leg' Holz in's Kamin. — Ob der Winter kalt oder

warm soll sein, so gebe am Allerheiligentag in das Gehölz zu einer Buchen, alda magst du folgendes Zeichen suchen: Hat einen Span davon und ist er trocken, so wird ein warmer Winter heranna, ist aber naß der abgebaute Span, so kommt ein naßer Winter auf den Plan.

** Nach der nunmehr beendigten Ziehung der königl. preussischen Klassenlotterie veröffentlichten wir nachstehend eine kleine Tabelle, nach welcher sich jeder vom Glück begünstigte Spieler seinen Gewinn berechnen kann. Die Zusammenstellung hat dauernde Gültigkeit und empfehlen wir deshalb das Ausschneiden und Aufbewahren derselben.

Gewinne betragende Kategorie	Betrag der Gewinne		Der Gewinner erhält sonach baar:			
	absolut	prozent	für ein ganzes Loos	für ein halbes Loos	für ein viertel Loos	für ein zehntel Loos
60	9 48	50 52	25 26	12 63	5 05	
100	15 80	84 20	42 10	21 05	8 42	
105	16 59	88 41	44 21	22 10	8 84	
150	23 70	130 31	63 15	31 58	12 63	
200	31 69	168 40	84 20	42 10	16 84	
210	33 18	176 82	88 41	44 21	17 68	
300	47 40	252 60	126 30	63 15	25 26	
500	79	421	210 50	105 25	42 10	
1500	237	1263	631 50	315 75	126 30	
3000	474	2526	1263	631 50	252 60	
5000	790	4210	2105	1052 50	421	
10000	1580	8420	4210	2105	842	
15000	2370	12630	6315	3157 50	1263	
30000	4740	25260	12630	6315	2526	
40000	6320	31680	16840	8420	3368	
45000	7110	37890	18945	9472 50	3789	
50000	7900	42100	21050	10525	4210	
60000	9480	50520	25260	12630	5052	
75000	11850	63150	31575	15787 50	6315	
100000	15800	84200	42100	21050	8420	
150000	23700	126300	63150	31575	12630	
300000	47400	252600	126300	63150	25260	
600000	94800	505200	252600	126300	50520	

**Der landwirthschaftliche Kreisverein
Merseburg**

hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn General-Director Barth eine etwas schwach besuchte Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls über die vorige Sitzung erhielt zuerst Herr General-Inspector Sachs das Wort bezugs Auftheilung der diesjährigen Ernteeergebnisse. Derselben haben sich weit günstiger gestaltet, als man nach den im Juni gemachten Voranschlägen hoffen durfte. Roggen und Kartoffeln ergaben im Merseburger Kreise mehr als Durchschnittserträge, Weizen und Gerste Durchschnittserträge, Hafer, Klee und Wiesengras blieben hinter dem Durchschnitt zurück, und zwar die genannten Futterkräuter sehr bedeutend. Von den Kartoffeln wurde konstatiert, daß mindestens 20 % angegriffen oder doppelwüchsig waren.

Hierauf sprach Herr Dr. Krauer-Gröbers in einem längeren Vortrage über die Erfahrungen und Vorgänge im landwirthschaftlichen Betriebe der Gegenwart. Er ging dabei zunächst auf die Arten des Bodens und dessen Bearbeitung ein, wobei er insbesondere das Mischwiesewesen einer Erörterung unterzog, verbreitete sich dann über den Pflanzenbau, namentlich die Rübenkultur und beleuchtete endlich den heutigen Stand der Viehzucht. Wir geben von den Ausführungen des Redners nur einige der bemerkenswerthe Punkte wieder. Der Landwirth hat sowohl auf die Ackerkrume als auf den Untergrund seines Bodens zu achten und ernstlich zu erwägen, ob er sich nicht durch tiefes Pflügen mehr schädigt als nützt. Von hoher Wichtigkeit ist die Conservirung des Stalldüngers, sehr zu empfehlen aber auch die Anwendung der Gründüngung, weil sie geeignet ist, die physikalische Beschaffenheit des mit künstlichen Düngemitteln versorgten Bodens wesentlich zu verbessern. Betreffs der landwirthschaftlichen Maschinen, die der Herr Referent der Reihe nach kritisirte, erwähnte er besonders, die Sicherheitsvorrichtungen ins Auge zu fassen, da etwaige Mängel derselben recht unangenehme Folgen nach sich ziehen können. Der schlimmste Feind des Rübenbaues ist die Rematode, zu deren liebsten Nährpflanzen der Hafer gehört; wer darum Rüben zu bauen genöthigt ist und die von der Rematode befallenen Felder nicht 12 bis 14 Jahre lang mit anderen Früchten bestellen kann, sollte wenigstens auf den gleichzeitigen Anbau des Hafers verzichten. Bisher ist die Rube lediglich durch Samen vermehrt worden, dessen Erzielung hinsichtlich der Güte immer eine unsichere ist. Herr Dr. Krauer hat daher Versuche angestellt, die Vermehrung auf ungeschlechtlichem Wege zu bewirken, indem er aus den Köpfen vorzüglicher Mutterrüben Theile entnahm und aus denselben neue Pflanzen sich entwickeln ließ. Die Versuche sind überraschend gelungen, wie die vorgelegten und der hiesigen landwirthschaftlichen Winter-

schule überwiesenen photographischen Abbildungen be-
triefen, und so steht zu hoffen, daß die Ribentfurter
durch die neue Methode auch einen neuen Aufschwung
erhält. Bei Besprechung der Wirtschaft beklagte Redner
namentlich, daß noch in so vielen kleinen Wirt-
schaften selbstständig Butter bereitet wird, statt die
Milch an Molkereigenossen abzugeben und da-
durch bei geringerer Belastung der Hausfrau einen
ungleich größeren Gewinn zu erzielen. — Die Dis-
cussion drehte sich hauptsächlich um die Befämpfung
der Remate, die man durch Kalk und Kainit wohl
vorübergehend unschädlich machen, aber nicht ver-
tügen könne, zu welchem letzteren Zwecke sich einzig
der Zwischenbau von Hangpflanzen wirksam erweise.

In weiterer Erleuchtung der Tagesordnung referirte
Herr Hauptmann Fuß-Bloßen über die dies-
jährigen Erfahrungen beim Anbau von
Gründungsgepflanzen. Der Herr Referent,
welcher Gießblei, Weiden und Erbsen zum Unter-
pflanzen angebaut hat, wußte von seinen günstigen
Erfolgen zu berichten, woran allerdings wohl meist
die ungewöhnlich trockene Witterung schuld sei. Vor
der Winternacht in Gerste warnte er außerdem der
Linsen wegen, und Lupinen und Seradella erklärte
er für unsere Gegend nicht passend, die Saubohne
aber viel zu theuer. Weit bessere Erfahrungen hat
Herr Dr. Knauer gemacht, der an mitgebrachten
Gründungsgepflanzen zahlreiche stichtochernde
Ergebnisse zeigen konnte und auch hinsichtlich der
sonstigen Entwicklung seiner Pflanzen zu befriedigenden
Ergebnissen gekommen war. Wie er empfahl zugleich
Herr v. Bittrich-Maschwitz das System der Grün-
düngung, dessen Vortheile er eingehend begründete,
und für das er als am billigsten und zweckmäßigsten
den Gießblei bezeichnete, die Wenden des Herrn Fuß
gegen die Weiden völlig zureichend findet. Mit einer
kurzen Discussion über die Aufnahme des Stickstoffes
durch die Pflanze wurde die Versammlung geschlossen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schreibend, 4. Novbr. Beim Kaiserl. Postamt
hierfeldt wurde dieser Tage ein falsches 2-Mark-
stück angehalten.

In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. ist beim
Gutsbesitzer E. in Grumpa bei Mücheln eine
größere Geldsumme in Wertpapieren gestohlen worden.

Mücheln, 4. Nov. Am Mittwoch kam ein
polnischer Arbeiter des Ritterguts Baunersroda da-
durch um sein Leben, daß er aus der Schöffelle
seines Wagens stürzte und ihm ein Rad desselben
über den Kopf gieng. Es liegt die Vermuthung
nahe, daß er gefahren hat. Der Verunglückte
hinterläßt Frau und Kinder.

(Als vergangener Zeit.) Vor 100 Jahren,
am 6. November 1792, wurde die Schlacht bei
Zempers, einem Dorfe in der Provinz Genua,
geschlagen. Der französische General Dumouriez
brachte mit seiner Armee den Oesterreichern unter dem
Herzog von Sachsen-Teschchen eine empfindliche Nieder-
lage bei, die das Aufgeben Belgiens seitens der
Oesterreicher zur Folge hatte und die Franzosen sehr
bald zu Herren des Landes machte. Damit hatte sich
Dumouriez, der mit so vielen anderen mit Beginn
der Revolution emporgestiegenen Existenzen auf eine
leisende Stelle hoffte, den Ruhm erworben, dem von
jeher das französische Volk sehr zugänglich gewesen.
Indes war es später gerade Dumouriez, der die
Früchte seiner Anstrengungen nicht genießen durfte.

Am 7. November 1792 begann sich das furcht-
bare Geschick des unglücklichen Königs von Frank-
reich Ludwig XVI. zu erfüllen. Wie bereits früher
beschrieben, war die königliche Familie nach dem
Temple, einem Gefängnis, gebracht worden, wo man
sie gefangen hielt. Man muß sich die damalige Zeit
vergegenwärtigen, um zu begreifen, daß die einfache
Freilassung oder fortgesetzte Einsperrung auf die Dauer
unmöglich war. Auf der einen Seite eine Fülle ver-
alteter Vorurtheile und Vorrechte bevorzugter Stände,
die aufzugeben den leichtfertigen Emigranten nicht in
den Sinn kam, dazu der Staat fast finanziell ruiniert;
auf der andern Seite die gärende Volksmenge, emp-
ört über den lange genug ertragenen Druck, auf ihre
„Menschenrechte“ pochtend und eine Anzahl für die
Freiheit und Wahrheit erlösende Männer nebst einer
viel größeren Anzahl Alles wogender Abenteurer.
War es nicht natürlich, daß am 7. November nun
auch der Antrag, den Prozeß gegen den König zu
eröffnen, gestellt wurde? Die Königstreuen mußten
schweigen, wenn ihnen das eigene Leben lieb war,
die Jagdbaren wurden mit fortgerissen und die edlen
Revolutionäre jubelten.

Vermischtes.

(Die Cholera.) In Budapest sind von Donner-
stag bis Freitag Abend 6 Uhr 16 Personen an der Cholera
erkrankt und 11 gestorben, in Szegedin sind in der
gleichen Zeit zwei Erkrankungen und 1 Todesfall vorge-
kommen. Die Staatshygiene von Galizien hat in einer Ver-
sammlung die Choleraepidemie in Krakau für erloschen
erklärt. Das Verbot der Ausfuhr von Weizenmehl und

des Sammelns von Haber besteht noch auf zwei Wochen
bestehen. — Wie aus Amsterdam telegraphisch gemeldet
wird, sind an Bord eines gestern in Rotterdam einget-
rossenen Fischerbootes 4 Personen an Cholera schwer er-
krankt. Das Boot wurde unter Quarantäne gestellt. Was
Scheitungen wird ein Cholera-Todesfall gemeldet.

(Diebstahl in der National-Gallerie.) In der
National-Gallerie zu Berlin wurde am Mittwoch während
der Abwesenheit von einer Broncefigur Alexander's des
Großen ein gleiches zweifelhafte Broncebüchse, 36
cm lang, gestohlen.

(Theaterbrand und Rant.) Im Stadttheater
zu Luxemburg, brach am Donnerstag Abend während der
Aufführung von S. Jungs „Aus Was“ Feuer aus der
Bühne aus. Die zahlreichen Besucher drängten in wilder
Flucht nach dem einzigen Ausgang, wobei 20 Personen
verletzt wurden. Das Feuer erlosch sich als unerschöpflich.

(Schiffsbrand.) In Paris gerieth am Freitag das
englische Postschiff „Northey“ beim Verlassen des
Hafens in Brand. Einige Matrosen sind verbrannt und
mehrere ertrunken. Ein Frauen haben neun Matrosen das
Leben eingebüßt. Drei sind schwer verletzt.

(Eienbahnzusammenstoß.) Bei der russischen
Station Kozalun, unweit Verdischik, ist ein gemüthter Zug
der Schwedebahn mit einem Kontrabuss zusammengefahren.
Ein Conducteur ist todt, fünf Passagiere und ein Schaffner
sind schwer verletzt, fünfzig Wagen und die locomotive
wurden zertrümmert.

(Von Wilderern erschossen.) Näheres über den
Tod des Freiherrn von der Goltz und des Postre-
gisstrassen Rath, die, wie wir mittheilten, bei Strazburg i.
W. durch Wilderere erschossen wurden, theilt der Grenz-
beobachter „Gellische“ mit. Herr von der Goltz begab sich da-
nach am Sonnabend in die Nähe des zur Überfahrt über
den Rhein führenden Anstalt. Der diesen Theil des
Postrevisers beauftragende Förster Weber war bereit und
wurde durch den Postrevisstrassen Rath vertreten. Nachdem
sich Herr von der Goltz etwa eine Stunde von seiner
Wohnung entfernt hatte, hörte seine Frau zwei Schüsse
fallen und gieng, von innerer Unruhe getrieben, in die Nähe
des Waldes, um ihren Mann heimzuholen. Da trotz meh-
reren Rufens ihr Mann sich nicht mehr zeigte, gieng sie zu
der in der Nähe wohnenden Frau Förster Weber und
berichtete dieser ihre Besorgnis mit. Frau S. tröstete sie mit
den Worten, daß in der Postrevisstrassen Rath im Walde sei
und bald kommen müsse. Als zum Vorgehen wartete
Frau von der Goltz und begab sich, in Begleitung
eines Dienstmädchens nochmals auf das Feld, in die Nähe
des Waldes, um ihren Mann zu suchen, den sie endlich er-
schossen auf dem Felde liegend fand. Der Postrevisstrassen
Rath hatte sich zur Nachtzeit nicht eingeladen und
wurde im Walde, etwa tausend Schritte von der Leiche
des Freiherrn, todt aufgefunden. Die Sache scheint
sich nach den Spuren, folgendermaßen zu verhalten:
Rath verließ das an das Jagdgebiet des Herrn von der
Goltz grenzende Revier, wo viel gewildert wurde.
Er und Herr von der Goltz nahmen die nöthige Verab-
redung zu gegenseitiger Schutze bei eintretender Dunkelheit
auf ihren Gebieten Stellung und wurden von den Wilderern
beobachtet. Herr von der Goltz erhielt den ersten Schuß,
warf die umgehängte Taube von sich, eilte der Schußstelle
zu und wurde 20 Schritte weiter vom zweiten Schuß in die
Brust getroffen. Man fand ihn mit umgehängtem und nicht
abgeschossenem Gewehr. Rath ist auf die zwei Schüsse herbeig-
eilt und ebenfalls durch einen wohlgezielten Schuß nieder-
gestreckt worden, bevor er seinen Freund gefunden hatte. Man
sah Rath mit glühendem und schweißbedecktem Gewehr.
Beide sind demnach mörderisch getödtet worden. Man
hat bereits vier verdächtige Männer verhaftet. Ein gewisser
C. aus Jaromow wurde in seiner Wohnung verhaftet, drei
andere der That verdächtige Personen wurden in Pol-
Drozie vor der Kirche nach beendeten Gottesdienst festge-
nommen. Herr von der Goltz hinterließ seine Frau, drei
Kinder, Vater und Schwester. Er war ein tüchtiger Wirth,
fürsorglicher Vater, gewissermaßen Beamter und erwarb sich
hohen Ansehens. Rath war seit einiger Zeit verheiratet, die
Hochzeit findet im Frühjahr statt. Nach weiterer
Meldung sind die verdächtigsten Individuen aus dem Ge-
fängnis bereits wieder entlassen. Auf die Ergreifung der
Wilderer sind von der Staatsanwaltschaft 10000 M. aus-
gesetzt.

(Die Verhaftung eines Schullindef.) In
Kreuzburg S.-Schl., gründete ein Schullindef eine Heu-
haufer auf der Höhe an. Dafür wurde er zu fünf Tagen
Gefängnis verurtheilt. Die Verurtheilung kam der
Weisheit, daß die Gefängnisstrafe in eine Haftstrafe
umgewandelt werden sollte. Der Kreisrichter verurtheilte
an und die königliche Regierung hat es beschloß, daß der
Knecht für jeden Tag fünf, in Summa fünfzigzwanzig
Stunden Arrest abgeben soll. Die sechs Lehrer der
Schule haben dabei abwechselnd die Aufsicht zu führen
und ihn zu beschuldigen. Der Preuss. Lehrerz. giebt der
vorstehend wiedergegebene Sachverhalt zu der Frage Anlaß:
Wer hat denn eigentlich den Knaben angezündet? Der
Junge oder die sechs Lehrer?

(Mexikanische Räuber.) Nach Drahtberichten aus
Mexico fand dort ein verwerfliches Verbrechen einer
kleinen Abtheilung von Truppen und einer Bande von 12
Streifenräubern statt, die auf dem Lande um San Juan
herum Streifzüge unternahm. Die Truppen gaben zuerst
Feuer und darauf begann das Gefecht. Drei der Banditen
wurden tödtlich verwundet und drei weitere gefangen ge-
nommen. Von den Truppen wurden vier Mann verwundet.

(Aus der kaiserlichen Familie.) Nach dem
„Reichs-Blatt“ hat ein Schilling-Prinzessin,
Freulein Wilhelmine Groß aus Rendsburg, eine auszu-
gezeichnete Klavierpielerin, den Auftrag erhalten, den drei
ältesten kaiserlichen Prinzen Unterricht in Klavierpielen
zu erteilen.

(Der Blumen-Rache), wie sie Freilich in seinem
betannten Gedichte schildert, ist seine dichterische Phantasie
ein Fall, der sich in einer 1818 berge Familie ereignet
hat, beweist vielmehr, daß harte Bismarck eine harte
Gefahr in sich birgt. Am Freitag letzte die Tochter eines
Mentees in der Feingewerbe zu Königsberg ihren Ver-
heirathungstag, zu dem sie nicht weniger als 32 Strauße mit den
schönsten und düftigsten Blumen erhalten hatte. So lies ihr
alle diese herrlichen Kinder Floras waren, sollte deren Wä-
ge ihr doch gefährlich werden. Die junge Dame hatte nämlich
unvorsichtigerweise die Blumen in ihrem Schlafzimmer unter-
gebracht. Als nun 2 Uhr in der Nacht die im andern
Zimmer schlafende Mutter erwachte, vernahm sie zu ihrem
Schrecken ein lautes ängstliches Schreien aus dem Zimmer
ihrer Tochter. Als sie hinneigte und die Thür öffnete,
strömte ihr ein so starker Blumenstaub entgegen, daß die
alte Dame förmlich zuwidertrat. Auf der Erde neben dem

Beet aber lag die Tochter in tiefer Ohnmacht, jedoch sie
hinangetragen werden mußte. Erst nach längerer Be-
mühung gelang es, die junge Dame aus ihrer Betäubung
zu erwecken. Diefelbe liegt aber noch krank darnieder. Der
Mutter nicht recht tröstlich enden können, wäre die Mutter
nicht getödtet worden.

(Eine Lehrerin Handfesselt.) Die
Berliner Wärrer berichtet, der Heilenlohe Commis Pie-
schütz fand am Mittwoch in der Holzengasse auf dem
Wärrer ein Bündel in Zeitungspapier gewickelt, nahm es an
sich und gewahrte, daß es eine Briefschloß mit einer
großen Menge fremder Banknoten enthielt. Anstatt
den Fund anzumelden, gieng U. zu einem Casier, der in
für Noten waren, fragte, was dies eigentlich
Bankier ist, daß es für 100000 Dollars amerikanis-
ches Papiergeld in Sünden von 50-500 Dollars
waren. Ueber sehr über diese hohe Summe wie über die
feinere Frage des jungen Mannes erfuhr er über die
Anbekanntes. U. ließ sich einen Schutzmantel
holen. Als dieser erfuhr, wurde Pieischütz ins Ober-
genommen und gefragt, wie er in den Besitz der Greenback-
erhielt, dann, daß er die 100000 Dollars von seinem
Vater aus New-York geerbt habe. Das glaubte
ihm natürlich weder der Schutzmantel noch der Bankier.
So wurde er denn nach der Heilerlohe Neue Str. 14
41 gebracht, um sich zunächst über seine Action auszusagen.
Nun waren der Schutzmantel und der Commis in die That der
Wärrer getreten, als ein tüchtiger Herr in seiner Vernehmung
eintraf. Es wurde ein in demselben Hause wohnender
Dolmetscher hinzugezogen und nun erfuhr man, daß
alle Herr ein amerikanischer Farmer war, der sich bech-
weise in Berlin aufhielt und wenige Stunden zuvor jene
hohe Summe Geldes verlor, die Pieischütz in der Heilerlohe
gegriffen gefunden hatte. Der Polizei-Dienstante frucht-
dan Verleerer nach der Beschaffenheit der Briefschloß
und nach der Summe der darin enthaltenen Banknoten und er-
klärte, daß der Amerikaner so bestimmte Auskunft, daß kein
Dolmetscher herbeigekommen, dieser sei der rechtmäßige Besizer
des Geldes. Es dauerte nicht lange, und der Farmer
sahnte seine Taube und Notiz auf sein Herz drücken. Ueberrascht
legte er 1000 Dollars an sich. Die Wohnung auf den Tisch
nieder. Das Geld wanderte aber nicht in die Tasche des
unwiderlichen Finders, sondern wurde dem Polizei-Präsidenten
zur Verfügung übergeben. Pieischütz wird für wegen
Falschunterzeichnung zu verantworten haben.

(Gefährliche Schiffsreise.) Unter den See-
leuten herrscht ein Aberglaube, der für neuvermählte
Paare gerade nicht sehr förderlich ist und unter Umständen
gefährlich ist. Die Matrosen glauben nämlich, daß das Schiff,
das ein auf der Hochzeit eines schrecklichen jungen Ehepaars
trägt, unter allen Umständen von einem Unwetter betroffen
werden müsse. Am 28. Sept gieng der „Canadian“, ein
großer und tüchtiger Steamer der Zuman-Erie, mit 237
Kajüten- und wenigen Zwischendeckspassagieren von New-York
nach Liverpool aus. Unter den Kajütenpassagieren befand sich
auch ein junger englischer Diplomat, der mit seiner jungen
Frau, nach Manchester, und sehr reichen amerikanischen
Nachbarn der „Canadian“, dem Wohnorte seiner Eltern reiste.
Wetter die Wogen des Atlantischen Ozeans durchschlug und
schließlich die vorgezeichneten manig Knoten gemacht hatte,
wurde plötzlich hiesige eines unbesonnenen Wortes des
Schiffeskommandanten bekannt, daß ein auf der Hochzeit eines
schrecklichen Ehepaars an Bord sei. Die Nachricht verbreitete
sich auf den ganzen Schiffe mit Mitheschnelle und bald
rauten sich nicht nur die Wärrer auf dem Mastkopf,
sondern auch die armen stümperlichen Heiser, die entweder am
großen Deck standen oder unten im Kabinraum bei den
Matten saßen, die Schauerwärme zu. Die Matrosen und
propheeten ein schreckliches Unglück. Am Morgen
des dritten October brach auch richtig ein Sturm los.
Die Matrosen erinnerten sich natürlich sofort des
jungen Ehepaars, umwobere als der Bootsmann des
„Canadian“, ein großer, tüchtiger Amerikaner, einige
Minuten später, besichtigte die armen stümperlichen Heiser
rohen Patroule schreit thätigst die unersättlichen Plan ge-
setzt zu haben, das junge Paar über Bord zu werfen,
wenigstens sollte sich der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän
Smithen, der auf irgend eine Weise von dem schrecklichen
Entschlusse seiner Untergebenen Kunde erlangt haben muß,
sicher veranlaßt, die jungen Eheleute in seine eigene Kabine
zu schaffen und sie durch zwei treue Diener bewachen zu
lassen. Auf der Schiffbrücke des „Canadian“ brach unter-
dessen unter den Matrosen ein arglistiges des immer toderlich
gestaltenden Kampfes der Heiser, die wirkliche Empörung
aus, die der Kapitän nur beschuldigen konnte, indem er
den Anführerlichen mit dem Revolver in der Hand entgegen-
trat und die Wärrerführer in Ketten legen ließ. Die Re-
bellen werden in Liverpool vor ihre Richter gestellt werden.

(Die erste Bitte.) Was für ein Selbster-
„Sag, Egar, darf ich meine erste Bitte nach unsrer
gemein Verlobung aussprechen?“ — E. und A. — „Sprich,
mein Lieb! Worin ist es zu bestehen?“ — „Ich möchte Dir nur
bitten. Deine Schulfreundin einzuweisen, wenn Du mit
mir gehst.“

(Ein Kind der Zeit.) Weißt Du denn schon mit
den Interpunktionen Bekleidet? — Genieß, Casel. Nun,
wohin kommt denn der Punkt? — An den Schluß des
Satzes. — Und das Komma? — Vor Bacillus. („Deutsche Wespen.“)

Wittensches.

* Aufstand. Der größte Kreuzer der Welt
heißt jetzt „Aufstand“. Bei dem in diesen Tagen stattgehabten
Stapelbau des in Petersburg gebauten Kolosses hat er den
Namen „Murmur“ erhalten. Seine Länge beträgt 426 Fuß,
das Displacement 10,933 Tons. Es besitzt eine Ge-
schwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde, und seine
Machins wird die Vermuthung ist, daß die 13,200 inbilitatorische Verbe-
rungen, jedoch nicht sechsstelligen Millionen, sechs
hundert Centimeterhoch und sechsstelligen hochstehenden
Vergleichs-Vorrichtung, zwei Fuß lange Torpedo-Röhren
und zwei Dampfmaschinen an Bord befinden. Auf dem
Helling, wo bisher an dem „Murmur“ gearbeitet wurde, hat
aber bereits der Bau eines zweiten Kreuzers mit einem
Displacement von etwa 11,700 Tons begonnen. Später
soll dieselbe dann ein noch größeres Schiff erbaut werden.

Stadttheater-Restaurant.
Mit Beginn der Theaterferien bringe ich allen Besuchern hiesig mein mit dem Theater in unmittelbarer Verbindung stehendes
ff. Restaurant u. Café
in empfehlende Erinnerung unter Aufzählung reellster Bedienung.
Auf Wunsch Reservierung einzelner Plätze zur Abhaltung des Dinners, Soupers u. s. w. (Nr. 33678.)
C. Weichur.

ff. Kieler Sprossen, do. do. Fettbücklinge
E. Wolff.

Kartoffelkringel mit Vanilleguss, ff. Pfannenkuchen ff. mit feinsten Füllung
empfehlen von heute ab täglich frisch
H. Müller, Neumarkt 78.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab stets
Preddener Fettgänse, Verkauf nach
Chätlinger Gänse, Gewicht,
fette Enten, Hähnchen, Tauben, Suppenhühner, ausgewildete Gänse, ganz, halbe und viertel, Gänselein und -Blut, Gänse- und Entenfedern
zu haben sind.
Marie Grunow, Sand 14.

Kanarienvogel, Hohlroller,
mit prächtigen Tönen, zu Geburtstags-, Hochzeits- und Weihnachtsgeschenken vorzüglich passend. Der Stamm wurde auf mehreren Ausstellungen mit hohen Preisen bedacht und sind vorzügliche Exemplare für Richter zur Auswahl. Weibchen f. Stammes Nr. 250.
Fausthändler Straße 18.

Feinste Sorten Hilzfische und -Pantoffeln, größte Auswahl, nur billigt bei
Mehne.

Kapitale
jeder Größe sind auf sichere Grundstücks-Hypothek auszuliehen
G. Höfer, Hofmarkt 8.
Kapitalien ertheilt kostenfreie Auskunft
a. O.

Kalkmergel, Gypsphosphat
Feingemahl. Infrad. 90 % kohlent. Kalkgehalt.
offert zu Fabrikpreisen (H. 57558).
Paul Kühne, Magdeburg, Futter- und Düngemittel aller Art.

DÄRME.
Alle Sorten Därme zum Hauschlachten, für Hauschlächter ein gross-Vorteil, empfiehlt
Fr. Pabst, Schmalestraße 7.

Pa. Gänsepöfelsfleisch
empfehlen
C. Wolff.

Kunst-Notiz!
Der Hofschaulpieler Oscar Wente vom Königl. Schaulpielhaus in Berlin wird in den nächsten Tagen hier einige Gastrollen geben. Ich glaube, es bedarf vorläufig nur dieser kurzen Notiz, um alle Kunstfreunde zu regem Besuch der Gastvorstellungen des Lieblingschaupielers unserer Kaiserlichen Majestät, sowie der gelammten Weisung aufzufordern.
Bachachtungsvoll
Paul Milbitz.

Pfannen- u. Spritzkuchen
(täglich frisch)
Franz Vogel.

Pfannenkuchen, täglich frisch,
empfiehlt
E. Meyer, Gassestr. 13.

Bekanntmachung.
Der Hauptgewinn von 90 000 Mk. der letzten Westler-Geldlotterie fiel in meine Collee.
Die nächste Ziehung der Westler-Lotterie findet am 17. November cr. statt. Hauptz. 90 000 Mk., 40 000 Mk., 2888 Geldgewinne mit 342 300 Mk. a. Loos 3 Mk. Antheile 1/2 Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1, 1/8 Mk. 16, 1/16 Mk. 9.
Derliner Rothe + Lotterie. 100 000 Mk., 40 000 Mk., 16870 Geldgew. a. Loos 3 Mk. Antheile 1/2 Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1, 1/8 Mk. 16, 1/16 Mk. 9.
Jede Liste und Potto 30 Pf.
Leo Joseph, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Dr. med. Rich. Wagner,
Specialarzt f. Nasen- u. Halsleiden,
Halle a/S., Poststr. 11, 1.
Sprechstunden: 9-11 Vorm., 3-5 Nachm.

Billigste und reellste Wegquelle
fertiger, neuer, reichlich gefüllter Betten, a. Gebett: Oberbett, Unterbett u. Kissen, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 27 und 30 Mt. bis zu den feinsten.
Bettwäsche-Betten mit Dunnen gefüllt a. Geb. 35 Mt. bis 55 Mt.
Edt böhmische garantirt neue feinste freie Bettfedern, a. Pfd. 0.60, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50, 1.70, 1.90, 2.00, 2.30 bis zu den feinsten schneeweissen Halbbaunen a. Pfd. 2.50, 2.90, 3.00 u. 3.30 Mt.
Große Dunnen von wunderbarer Füllkraft, genügen von denselben bis 3 Pfd. in ein großes Deckbett, a. Pfd. 2.50, 2.80 u. 3.00 Mt. (35592)
Stoppdecken, Schlafdecken, fertig genäht, Anleitz, Bezüge, Bettwäsche, Strohhäute in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Eduard Graf aus Prag
Halle, Markt 13, Marienhaus.
Bei Einkauf im Betrage von 50 Mt. 2% Rabatt.

Hugo Nell,
Unteraltenburg 11,
empfehlen seine
Reparatur-Werkstatt
für sämtliche Eisen-, Draht- und Schlosserarbeiten.
Möbelfabrik enalirtes Geschirre, Kaffeemühlen, Wasch- u. Wringmaschinen u. s. w. werden schnell, gut und billigst reparirt.
Schmalestraße 7, Bazar. Schmalestraße 7.
Total-Ausverkauf.
Von den verschiedenen Waren habe besonders hervor: Blumenwaaren, Milchtopfe, Leuchter, Schüsseln, Messer u. Gabeln, Scherren, Portemonnaies, Cig.-Cais. Ringtaschen u. s. w. Wiederverkauferten empfehle besonders Seife u. Parfümerien 25 % u. 33 1/2 % unterm Selbstkostenpreis.
Fr. Stewert.

Pa. Büttendorfer
Presskohlensteine
empfehlen zu billigen Preisen
Aug. Peuschel, Leichstraße

H. Schmidt
Seitenbentel Nr. 2,
empfehlen sein großes Lager von
Schuh- u. Stiefelwaaren:
Männer-Langstiefeln von 12 Mt. an,
Männer-Halbstiefeln von 6,25 Mt. an,
Damen-Stiefelchen von 5 Mt. an,
Kinderstiefeln von 60 Pf. an,
Ballstiefeln von 3,50 Mt. an,
alle anderen Sorten Schuhe, Stiefelchen und Stiefeln in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen gut und schnell.

Saale-Schlösschen.
Empfehle mein neu angelegtes amerik. Billard zur gef. Benutzung.
G. Sack.
Amerikanische und russische
Billards
in eleganter geschmackvoller Ausführung empfiehlt
O. Huth, Magdeburg-Neustadt, Rogauer Straße 35.
G.-C. „Heiterkeit“
Sonntag Nachmittag 3 Uhr
Kaiser Wilhelmshalle.

Leuna.
Sonntag den 6. November
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Friedrich Grosse.

Funkenburg.
Sonntag den 6. November, von Nachmittag 3 1/2 Uhr an, im neuen Saal
Tanzmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
A. Wiesenack.
Restaurant
Hospitalgarten.
Heute Sonntag
Gänse-Ausflug.
ff. Biere ff.
Carroussellfahrt
am Thüringer Hof
heute Sonntag zum letzten Male und ladet die Jugend ergebenst ein.
K. Pieritz.

Zur Feier des Geburtstags
D. Martin Luther's
wird am Donnerstag den 10. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Zwilck auch in diesem Jahre eine festliche **Verammlung stattfinden, zu welcher alle evangel. Mittheilungen eingeladen werden.**
Gelangvorträge von den Herren Lehrern. Ansprachen von Herrn Pastor Werther über: „Luther in seinen Tischen“, und von Herrn Pastor Köfel aus Weissenfels über: „Luther, den Volkserzieher.“
F. A. Teufert, Barren.

Dom-Männer-Berein.
Montag den 7. November, abends 8 Uhr, in der Funkenburg.
Vortrag: Ist die Prostitution ein notwendiges Uebel? (Vleserent: Herr Superintendent Martius.)
Gäste sind willkommen.

Dienstag den 8. November, abends 7 Uhr,
im A. Schloßgarten-Kavillon
erstes Künstler-Concert.
Solisten:
Fräulein Elisabeth Leisinger, Königl. Hofopernsängerin,
Herrn Margarethe Voretzsch (Clavier).
Herrn George Wille (Violoncel).
Abonnementbillets zu nummerirten Plätzen für alle drei Concerte à 6 Mt., Eintrittskarten zum ersten Concert für nummerirte Plätze à 3 Mt. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.** Eintrittskarten für nicht nummerirte Plätze können nicht mehr ausgegeben werden.

Freie turnerische Vereinigung.
Sonntag den 6. d. M. **Partie: Burg-Hebenau - Döllnitz - Ammendorf.** Sammelplatz: **Waterloobrühe** Nachmittag 2 Uhr.
Berein ehem. Kampfgenossen.
Dienstag den 8. d. M., abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
beim Kamerad **Schott.** Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Kameraden, welche dem Berein beitreten wollen, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Berein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
Monatsversammlung
am Dienstag den 8. cr. nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant zum Rathsthele.
Tagesordnung sehr wichtig, deshalb allzeitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gesährführer-Berein von Merseburg.
Der Gesährführer-Berein von Merseburg hält Sonntag den 13. November sein **erstes Vergnügen,**
bestehend in Abendunterhaltung und Ball, im **Thüringer Hofe** ab. Fremde und Gönner unseres Vereins sind hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Leuna.
Sonntag den 6. November
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Friedrich Grosse.

Funkenburg.
Sonntag den 6. November, von Nachmittag 3 1/2 Uhr an, im neuen Saal
Tanzmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
A. Wiesenack.
Restaurant
Hospitalgarten.
Heute Sonntag
Gänse-Ausflug.
ff. Biere ff.
Carroussellfahrt
am Thüringer Hof
heute Sonntag zum letzten Male und ladet die Jugend ergebenst ein.
K. Pieritz.

Leuna.
Sonntag den 6. November
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Friedrich Grosse.

Funkenburg.
Sonntag den 6. November, von Nachmittag 3 1/2 Uhr an, im neuen Saal
Tanzmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
A. Wiesenack.
Restaurant
Hospitalgarten.
Heute Sonntag
Gänse-Ausflug.
ff. Biere ff.
Carroussellfahrt
am Thüringer Hof
heute Sonntag zum letzten Male und ladet die Jugend ergebenst ein.
K. Pieritz.

I. Familien-Abend
des kirchlichen Vereins
St. Marini
Montag den 7. November cr., abends 8 Uhr,
im Saale der Reichskrone.
Theil 1. Vortrag des Herrn Pastor Werther: „Die 93 Thejen Luther's“.
Theil 2. Gesang- und Musikvorträge.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
Direction: **Paul Milbitz.**
Sonntag den 6. Novbr. 1892.
Nachmittags 4 1/2 Uhr
Theater für Kinder.
Apfelbaum, Erdmännchen und Hölde.
Abendvorstellung. — Anfang 8 Uhr.
Mit vollständiger Dekorationen!
Zum 1. Male
Anna, zu Dir ist mein liebster Gang!
Große Gesangsstücke in 4 Bildern von Dr. G. Braun.
Vorverkauf der Billets bis abends 7 Uhr in der **Kaiser Wilhelmshallen-Galle.**
In Vorbereitung: **Cauphil** des Königl. Hofchaupielers Herrn **Oscar Wente** vom Kgl. Hoftheater zu Berlin!

Reichskrone.
Sonntag Abend
Moc tartif Suppe.
Augarten.
Sonntag den 6. November, von nachmittags 4 Uhr ab,
große **Kirmes,**
wozu freundlich einladet
L. Gotthardt.
Stellenvermittlung.
Stellen der Hausfrau, Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen, sowie Anechte und Wegmädchen suchen und erhalten sofort oder später Stellung durch das
Vermittlungs-Büreau von Ww. Kassel, Merseburg, Weich 15.

Einen Gehrling
Herrn **Müller, Waldemarstr., Neumarkt 78.**
Eintige junge **Mädchen**, w. d. keine **Damenkleider** erlernen wollen, w. gel. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ältere und jüngere **Verwalter, Vorleser, Hofmeister, Diener, Gärtner, Kaufmännische, Knechte, Kuchenther** erhalten sofort oder später Stellung durch das **Kandwirthschaftliche Büreau von Friedrich Große, Halle a. S., Burggasse, am Leipziger Thurm.**
Sonntags bis 12 Uhr zu sprechen.
Ein in Küche und Hausarbeit erfahreneres
älteres Mädchen
der 1. Januar 1893 gelücht. Lohn 120 Mt. zu erfragen **H. Hiltnerstr. 16** im Laden.

Chreneckklärung.
Die hiesigen Gerichte, welche in letzter Zeit in der Stadt verbreitet und in Beziehung auf **Fräulein Braeete** gebracht, sind **Verläumdung und unwarh.**
Ich habe dieselben ebenfalls weiter gesprochen, und nehme diese meine Verantwortlichkeit hierdurch zurück, indem ich Fräulein Braeete als eine **ehrenhafte und unbescholtene Dame** anerkenne.
Merseburg, im October 1892.
Friedrich Frenzel, Cergent.

Chreneckklärung.
Die hiesigen Gerichte, welche in letzter Zeit in der Stadt verbreitet und in Beziehung auf **Fräulein Braeete** gebracht, sind **Verläumdung und unwarh.**
Ich habe dieselben ebenfalls weiter gesprochen, und nehme diese meine Verantwortlichkeit hierdurch zurück, indem ich Fräulein Braeete als eine **ehrenhafte und unbescholtene Dame** anerkenne.
Merseburg, im October 1892.
Karl Böttger gen. Hoffmann.

Merseburger Correspondent.

Ersteig:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Verlagsstelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung; —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herbringer; —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 220.

Sonntag den 6. November.

1892.

Die Militärvorlage und die öffentliche Meinung.

Soweit die Militärvorlage als ein in sich zusammenhängendes, untrennbares Ganzes in Betracht kommt, kann die vorläufige Erörterung als abgeschlossen angesehen werden. Falls die Regierung wirklich, wie angekündigt worden ist, verbleibt genug sein sollte, va banque zu spielen und dem Reichstage gegenüber die Vorlage als eine solche zu vertreten, die nur als Ganzes entweder angenommen oder abgelehnt werden könne, wird sie, vielleicht von einigen Sprengkugeln anderer Parteien abgesehen, nur die altkonservative Partei auf ihrer Seite haben. Nicht deshalb, weil die konservative Partei von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Vorlage überzeugt ist, sondern weil die treibenden Kräfte innerhalb dieser Partei aus tatsächlichen Gründen für die Vorlage zu stimmen geneigt sind, um die Regierung zu isoliren und einen Bruch zwischen ihr und allen übrigen Parteien herbeizuführen. Die Konservativen haben eingesehen, daß sie mit ihrer Vertiefung des Prinzip der dreijährigen Dienstzeit selbst bei der Regierung keinen Anhang finden und deshalb haben sie, nachdem sich herausgestellt hat, daß fast alle übrigen Parteien die gefällige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangen, mit einem Saltomortale sich auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt, aber mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Charakter der ganzen Vorlage, die die „Kreuzzeitung“ in ihrer geistreichen Weise als einen „Versuch im Großen“ bezeichnet, es der Regierung unmöglich mache, dem Reichstage irgend welche Zugeständnisse von grundsätzlicher Bedeutung zu machen. Sichtlich schwebt diese Auffassung vollständig in der Luft. In taktischer Hinsicht hat sie nur den Zweck, unter dem Schein der Unterstützung der Regierung, das Scheitern der ganzen Vorlage herbeizuführen und damit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu verhindern. Die „Oegner des Militarismus“, wie die Dissidenten in ihrem Jargon sich ausdrücken, hätten keinen Grund, sich darüber zu betrüben, wenn die Regierung sich von den konservativen Drahtziehern dämpfen lassen und somit die Geschäfte ihrer konservativen Oegner machen sollte. Bedeutet die Verwilligung nur eines Theils der Vorlage in den Augen der Regierung die Ablehnung derselben, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als den Reichstag aufzulösen und an die Wähler Berufung einzulegen. Wie wir über die Ergebnisse von Neuwahlen unter einer solchen Constellation denken, brauchen wir nicht erst zu sagen; für die Regierung fällt es vielleicht mehr in's Gewicht, daß selbst konservative Blätter der Ueberzeugung Ausdruck geben, die Auflösung werde zur Wahl eines Reichstags führen, der zu weitgehenden militärischen Bewilligungen noch weniger zu haben sei, als der gegenwärtige. Und auch die „Germania“ schreibt in einer ihrer letzten Nr., daß eine Auflösung des Reichstages nur für diejenigen Parteien bez. Abgeordneten gefährlich sei, die in der Militärfrage zu viele Concessionen machen. Wenn Graf Caprivi anderer Ansicht ist und glauben sollte, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung der Auffassung des deutschen Volkes in militärischen und wirtschaftlichen Fragen nicht entspricht, so könnte er leicht, wie man zu sagen pflegt, aus dem Regen in die Traufe kommen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes ist davon überzeugt, daß für die Beurtheilung der militärischen Lage Deutschlands Frankreich und Rußland gegenüber nicht die Begründung der Vorlage, sondern Graf Caprivi in seiner Reichstagsrede am 27. Nov. 1891 das Richtige getroffen hat, daß wir den Eventualitäten der Zukunft nach menschlichen Ermessen mit Ruhe entgegensehen können. Auf der anderen Seite ist eine sehr große Mehrheit des Reichstags bereit, für die Erleichterung der persönlichen Dienstzeit, welche durch die gefällige Abfägung der Dienstzeit herbeigeführt wird, die unumgänglichen finanziellen Opfer zu bringen. Neuer Steuern aber wird es deshalb um so weniger be-

dürfen, als die Einziehung der „Liebesgabe“ für die Bremer, welche 42 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler in diejenigen dieser modernen Raubritter leitet, der Reichskasse eine Mehreinnahme sichern würde, welche weit über die Kosten der zweijährigen Dienstzeit hinausgeht.

Politische Uebersicht.

Die Krisis im ungarischen Ministerium, hervorgerufen durch Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung der kirchenpolitischen Fragen, droht sich zu verschärfen, da ein Theil der liberalen Partei entschlossen zu sein scheint, dem Ministerium die Gefolgshaft zu kündigen. Vor der am Mittwoch abgehaltenen Club Sitzung der Liberalen erklärten hervorragende Parteimitglieder dem Ministerpräsidenten kategorisch, daß ein großer Theil der Partei der Regierung die Unterstützung entziehen werde, wenn das Kabinett von dem Könige nicht größere Concessionen in der Kirchenfrage erlange. Darauf hat Szapary in der Sitzung, die Verhandlung der Angelegenheit auf einige Tage zu verschieben, wahrscheinlich um den König zu informieren. — Im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte am Donnerstag der Finanzminister, die die Prä-

Monarchisten und Republikaner zu scheiden, entsprechende nicht den tatsächlichen Verhältnissen in Italien, in welchem es nur ganz vereinzelte Republikaner gebe. Die ersten und fruchtbarsten Meinungskämpfe finden zwischen Parteien statt, welche in gleicher Weise der Monarchie ergeben und überzeugt sind, daß sie die sicherste Bürgschaft für die Einheit, Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes sei. — Der Papst soll nach einem römischen Telegramm der „Köln. Ztg.“ ernstlich erkrankt sein.

Chamberlain, der Führer der liberalen englischen Unionisten, hat für die bevorstehende parlamentarische Campaigne sich ein soziales Reformprogramm zurecht gemacht, welches er vor kurzem in der Zeitschrift „Nineteenth Century“ veröffentlicht hat. Chamberlain verlangt in dem Programm: 1) Gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit der Bergleute und anderer in gefährlichen und besonders aufreibenden Berufsarten beschäftigten Arbeiter; 2) städtische Verordnungen über das frühzeitige Schließen der Werkstätten und Läden; 3) Gründung von Schiedsgerichten zur Schlichtung und Verhütung von Arbeitsstreitigkeiten; 4) Verschärfung des Arbeitgebershaftpflichtgesetzes; 5) Alterspensionen für die Armen; 6) Beschränkung und Beaufsichtigung der Einwanderung völlig Mittelloser; 7) Erweiterung des Rechts der Städte zur Herstellung von Verbesserungen und zum Bau von Arbeiterwohnungen; 8) Verleihung der Befugnisse an die Städte, den Arbeitern Geld vorzuschießen, damit sie Eigentümer ihrer Wohnungen werden können.

Zur belgischen Verfassungsreform hat die Commission der Deputirtenkammer für die Revision der Verfassung, nachdem sie am Mittwoch sich gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts erklärt hatte, am Donnerstag nach Ablehnung der von den Deputirten Zanfon und Heron neuerdings gestellten Abänderungsanträge mit 13 gegen 5 Stimmen das an das Innehaben einer Wohnung geknüpfte Wahlsystem angenommen.

Rußlands Forderungen in Bezug auf die Dardanellenfrage sollen nach einer Meldung des Londoner „Standard“ viel weitgehender sein, als bislang geglaubt wurde. Watschaster Weltbew sei angewiesen, von der Forderung des Rechts der freien bedingungslosen Durchfahrt durch den Bosporus, das Marmarameer und die Dardanellen für alle Schiffe, Kaufahrer oder Kriegsschiffe, welche von einem Hafen nach einem anderen desselben Staates segeln, zu verlangen.

Das griechische Rundschreiben über die Angelegenheit Japva giebt ausführlich die Geschichte des ganzen Streifalles bis zu dem erfolgten Bruch wieder und betont die Schwierigkeit der von Rumänien geschaffenen Lage sowie die Gefahr, welcher fremdes Eigentum in Rumänien bei den Tendenzen der dortigen Regierung ausgesetzt sei. Das Rundschreiben ruft schließlich unter Hinweis auf die einschlägige Bestimmung des Pariser Vertrages eine vermittelnde Aktion der Mächte an.

Aus Venezuela wird der Newyorker „World“ gemeldet, daß der frühere Präsident Bolivar Paul nach Caracas zurückkehren will, um eine Stelle von der neuen Regierung zu bekommen. General Crespo hat eine Verordnung erlassen, wonach das Vermögen der Mitglieder der alten Regierung konfiscirt wird. Er verspricht jedoch, alle gemachten Forderungen gegen die letzteren beglichen zu wollen. General Ramos weigert sich, sich zu ergeben. General Mendez ist abhandelt worden, um die bei Carallaco befindlichen Insurgenten gefangen zu nehmen.

Die Kämpfe in Dahomey sind doch nicht so unbesritten siegreich für die Franzosen abgelaufen, wie die offiziellen Telegramme es darstellen. Wie mehrere Pariser Blätter selbst behaupten, hat die offizielle Depesche mancherlei beunruhigende Einzelheiten unterdrückt und nur einen Auszug aus der Meldung vom Dessen Dods enthalten; aus dem Umstande, daß man von Havre aus Truppen und Kriegsmaterial nach Dahomey entsende, gehe hervor,

